

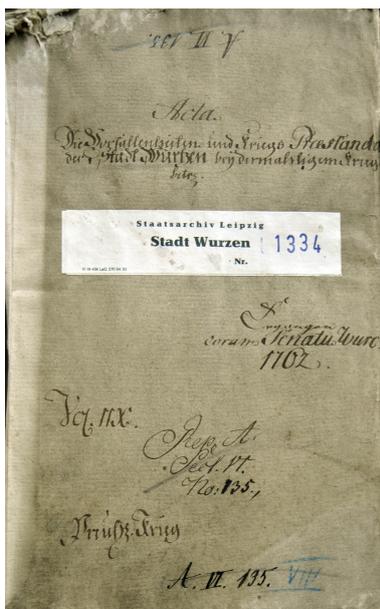
Der Siebenjährige Krieg und Wurzen

Volker Jäger

Die Preußen kommen

1756 begann mit dem Überfall Sachsens durch Preußen der Siebenjährige Krieg, der für Kursachsen weitreichende Folgen haben sollte. Neben den aufzubringenden 250 bis 300 Millionen Talern Kriegskosten verlor das Kurfürstentum ca. 140.000 Menschen – etwa acht Prozent der Gesamtbevölkerung. Zudem versank Sachsen im Ergebnis des Krieges in eine außenpolitische Bedeutungslosigkeit.

Im ersten und zweiten Schlesischen Krieg hatte Sachsen seit 1740 auf wechselnden Seiten gestanden. In der Schlacht von Kesseldorf am 15. Dezember 1745 erlitt das sächsische Heer durch die preußischen Truppen eine schwere Niederlage. Der darauf geschlossene Frieden war jedoch nicht von langer Dauer. Im Ergebnis der beiden Schlesischen Kriege bildete sich eine antipreußische Koalition, der neben Frankreich und Österreich auch Russland, Schweden und Sachsen angehörten. Auf der Seite Preußens stand England, das mit Frankreich vor allem in Nordamerika und Indien erbittert um die Vorherrschaft rang. Damit erstreckte sich der Siebenjährige Krieg über mehrere Kontinente und nahm den Charakter eines Weltkrieges an.



Deckblatt einer Akte zu den Kriegsereignissen in Wurzen¹

Am 29. August 1756 rückten preußische Truppen ohne Kriegserklärung in mehrere sächsische Orte ein. Vor Leipzig erschienen zunächst vier preußische Infanterieregimenter und ein Regiment Husaren, die rasch durch weitere Truppenteile verstärkt wurden. Laut öffentlicher Verkündigung sollten die Einwohner die Abgaben ab sofort nicht mehr an den Kurfürsten, sondern an den preußischen König entrichten. Ein unter dem Kommando des preußischen Königs Friedrich II. stehender Truppenteil passierte am 1. September die Elbe und schlug sein Hauptquartier in der Nähe von Pretzsch auf. Am 2. September setzte er seinen Marsch in Richtung Torgau fort. Am 4. September verließ der Preußenkönig die Stadt wieder.

Eine dritte Kolonne unter Fürst Moritz traf am 1. September zwischen Delitzsch und Eilenburg ein. Am 3. September erreichte sie Wurzen. Die hier stationierten sächsischen



Moritz Prinz von Anhalt-Dessau

Einheiten hatten erst Ende August die Stadt in Richtung Pirna, wo die sächsische Armee konzentriert werden sollte, verlassen. Dabei musste die Stadt Wurzen die zwei ausziehenden Kompanien mit ausreichend Proviant versehen. Die dafür u. a. bereitgestellten 1.544 Pfund Brot nahmen sich aber gegenüber den für das nun einrückende preußische Infanterieregiment mit 2.200 Mann erforderlichen Lebensmitteln sehr bescheiden aus.¹ Dennoch waren auch diese nur ein sehr kleiner Vorgeschmack auf die im Laufe des Krieges noch kommenden Belastungen.

**Moritz Prinz von Anhalt-Dessau
(1712-1760)²**

Bis zum 10. September 1756 standen in Sachsen insgesamt 60.000 preußische Soldaten. Das nach 1845 auf zwei Drittel seiner ursprünglichen Stärke reduzierte sächsische Heer hatte sich in die Gegend von Pirna zurückgezogen und kapitulierte dort am 16. Oktober. Die gefangenen sächsischen Soldaten wurden mit massiver Gewalt zum Treueid auf den preußischen König gezwungen. Auf Grund der in der Folgezeit auftretenden größeren Desertionen und offenen Revolten in diesen Truppenteilen ließ Friedrich II. die Regimenter auflösen und auf die preußischen Einheiten verteilen.

Mit seiner günstigen strategischen Position besaß Sachsen für den preußischen König eine große Bedeutung. Von hier aus konnte er Franken bedrohen und nach Böhmen marschieren. Zudem verfügte er mit der Elbe über ein bequemes Transportmittel.

In Nordwestsachsen fanden bis auf die Schlacht bei Torgau im Jahre 1760 keine bedeutenden Kampfhandlungen statt. Dafür häuften sich die Scharmützel zwischen immer wechselnden durchziehenden Truppen. Im Herbst 1758 versuchten österreichische Truppen

und die Reichsarmee, das in Sachsen stationierte preußische Korps zu zerschlagen. Vor einer Belagerung Dresdens scheute der österreichische Generalfeldmarschall Graf von Daun zurück. Torgau und Leipzig schienen jedoch lohnende Ziele zu sein. Am 12. November war die preußische Besatzung von Torgau gerade zum vormittäglichen Gottesdienst versammelt, als der Ruf kam: Der Feind ist da. Gegen die herangerückten, weit überlegenen österreichischen Truppen konnte sich die Besatzung nur mit der Hilfe eines noch rechtzeitig herangerückten Korps behaupten. Nach einem ungestümen Vormarsch der Preußen auf Eilenburg mussten sich die bis dahin zurückgewichenen Österreicher mit ihren Verbündeten weit zurückziehen.



Leopold Josef von Daun (1705-1766)³

Bis zum Jahresende 1758 hatten die Preußen Sachsen wieder in ihrer Hand. Der Vormarsch der russischen Truppen im Sommer 1759 zwang Friedrich II. aber dazu, seine Truppen nach Schlesien marschieren zu lassen. Das von preußischen Truppen entblößte Sachsen wurde im August von der Reichsarmee besetzt. Am 5. August 1759 kapitulierte die 2.000 Mann starke Leipziger Garnison, die zu großen Teilen aus in den preußischen Dienst gezwungenen Sachsen bestand. Ein Großteil von

ihnen floh bei dieser Gelegenheit und schloss sich dem Reichsheer an. Von der Garnison kamen nur noch 320 Mann in Wittenberg an.

Am 8. August 1759 erreichten die Vortruppen der mit Sachsen Verbündeten die Muldenlinie von Colditz bis Düben. Drei Tage später erfolgte der Angriff auf Torgau. Nach der Kapitulation kam es beim Auszug der Besatzung zu einem wilden Durcheinander, als auch hier die unter den preußischen Truppen befindlichen Sachsen versuchten, davonzulaufen. 300 Kriegsgefangene und Vorräte im Wert von 20.000 Talern fielen den Reichstruppen in die Hände. In Leipzig und Torgau erbeuteten sie 38.000 Scheffel Korn, 33.000 Zentner Mehl und 10.000 Scheffel Gerste. Bereits am 31. August konnten die Preußen jedoch Torgau zurückerobern, am 13. September kapitulierte Leipzig.



Einnahme Torgaus am 14. August 1759⁴

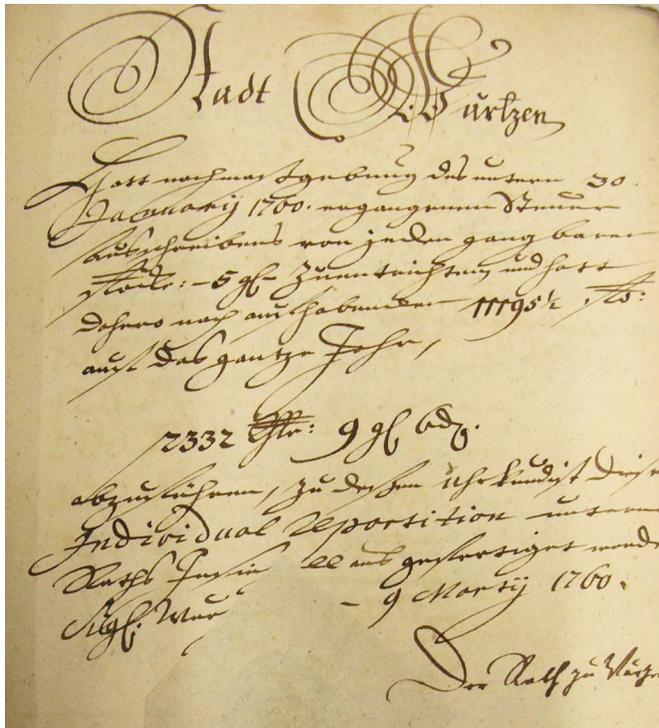
Um die Österreicher aus Sachsen zu vertreiben, griff der preußische König sie mit seinen Truppen am 3. November 1760 bei Torgau an. In einer äußerst blutigen Schlacht konnten sich die Preußen nach wechselndem Geschehen schließlich durchsetzen. Mit dem Verlust von über 16.000 Mann bezahlten sie den Sieg aber sehr teuer. Die Verluste der Österreicher lagen wenig darunter.

Ungehemmte Ausplünderung

Der Spruch des preußischen Königs „Sachsen ist wie ein Mehlsack. Man mag darauf schlagen, so oft man will, so kommt immer etwas heraus“ wurde während des Siebenjährigen Krieges mit zunehmendem Nachdruck und nicht selten brutaler Gewalt umgesetzt.

Zur Einziehung der Landeseinkünfte wurde in Torgau ein Feldkriegsdirektorium eingesetzt. Dieses ließ zur Zwischenlagerung der den Sachsen abgepressten Lebens- und Futtermittel Magazine u. a. in Düben, Eilenburg, Grimma, Leipzig und Wurzen anlegen. Die durch das Amt Torgau zu stellenden Transportkapazitäten waren bald nicht mehr in ausreichendem Maße vorhanden. Deshalb ergingen dergleichen Forderungen an die angrenzenden Ämter bzw. Städte. Im September 1759 beispielsweise forderte der Kommandant von Torgau von

Grolmann die Stadt Wurzen auf, unverzüglich 100 vierspännige Wagen für das Torgauer Proviantamt bereitzustellen, „... oder im Außenbleibungsfalle nicht nur militärische Execution sondern, dass denen Renitenten die Häuser werden angestecket werden, gewiß gewärtigen.“⁵



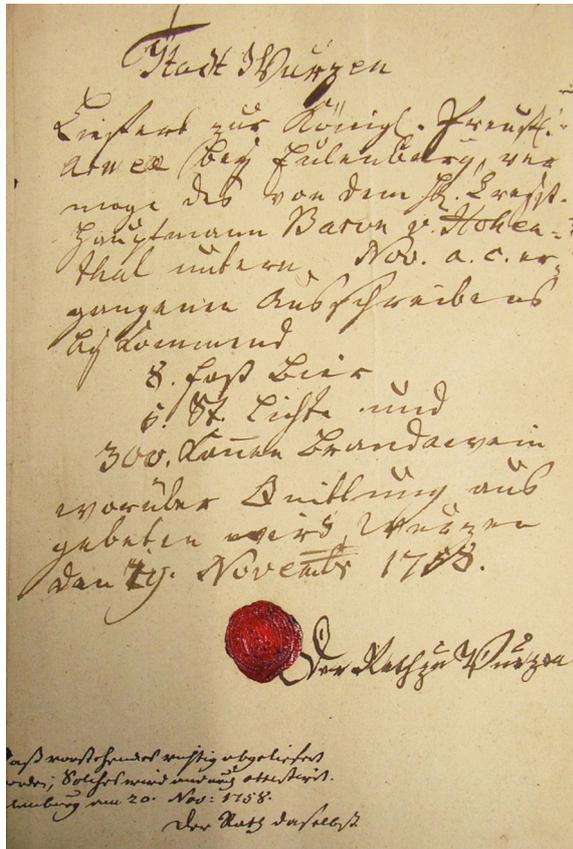
Steuerschulden 1760⁶

Die ohnehin zahlreichen Belastungen der sächsischen Bevölkerung stiegen immer weiter an. Zunächst erforderten die häufigen Durchmärsche und Einquartierungen erhebliche Aufwendungen. So mussten in Wurzen z. B. 1757 10.000 Mann über neun Tage versorgt werden und 1758 4.000 Mann über vier Tage. Einzelne Truppenteile hatten ihr Quartier über den ganzen Winter in der Stadt.⁷

Eine Auflistung der durch die preußischen Truppen in Wurzen verursachten Schäden und Unkosten im Zeitraum von ihrem Einmarsch im September 1756 bis Ende Dezember 1758 weist eine Summe von insgesamt 31.925 Talern aus.⁸ Darunter fielen u. a. Getreidelieferungen im Umfang von knapp 900 Talern; Schafe, Rinder, Brennholz und Transportkosten im Umfang von über 800 Talern und Verpflegungskosten bei Marscheinquartierungen in Höhe von 22.363 Talern. Hinzu kamen Schäden an Gebäuden und Grundstücken in Höhe von knapp 1.000 Talern.

In Eilenburg standen im November 1758 über 30.000 Preußen. Durch die vorangegangenen Einquartierungen war die Stadt bereits völlig ausgezehrt und so mussten unter Androhung von Gewalt die umliegenden Ortschaften zusätzliche Ablieferungen erbringen. Die Stadt Wurzen hatte neben den an den Hufenbesitz gebundenen Abgaben zusätzlich innerhalb kürzester Zeit 8 Fass Bier und 300 Kannen Branntwein zu liefern. Der preußische Generalstab stellte klar, dass die Lieferung umgehend zu erfolgen habe, sonst sei ein großes Unglück zu

befürchten. Der Rat rief deshalb abends 8 Uhr die Bürgerschaft zusammen und machte den Ernst der Lage klar. Bereits früh um 3 Uhr fuhren dann die Wagen mit den geforderten Waren nach Eilenburg ab. Wenige Tage danach rückte der Graf von Dohna mit 120 Schwarzen Husaren und drei Regimentern – zusammen 3.000 Mann – in Wurzen ein, die alle zu verpflegen waren.⁹



Quittung für die nach Eilenburg gelieferten Lebensmittel, 1758¹⁰

Die sächsische Bevölkerung wurde allerdings nicht nur vom Feind ausgeplündert, sondern auch von den mit Sachsen verbündeten Truppen. „Unsere Alliierten ruinieren mehr, als der Feind, ... sie nehmen nicht allein alles, sondern begehen dabey die betrübtesten Mordthaten.“ In besonderem Maße traf dies auf die Reichsarmee zu, die „härter als Tartaren und Türken gehauset.“ Besonders schwer traf es die Oschatzer Gegend. Ein Bericht hielt für 1759 fest: „Viele tausend Menschen werden vor Hunger und Blöße bei dem herannahenden Winther crepiren und zu

Gott um Rache schreyen, wie unsere Freunde und Hülfsvölker mit uns umgehen. Da ist bald kein Dorf, so vor der fronte der Großen Armee oder seitwerths liegen, worinnen nicht von den herumstreichenden Partheien erschlagene, erschossene oder krumm und lahmgeschlagene Leuthe sich befinden.“¹¹

Am 3. September 1759 rückten ein Husaren- und ein Kroatenregiment unter dem kaiserlichen General von Vecsey in Bennewitz und in den umliegenden Dörfern ein. 1.000 Portionen Brot und genau so viele Rationen Hafer und Heu waren deren Forderungen an die Stadt Wurzen. Für die Tafel des Generals waren zudem bereitzustellen: 1 Hut Zucker [gereinigter Zucker in Form eines spitzen Kegels], 3 Pfund Kaffee, 1 Pfund Rosinen und Mandeln, 1 Pfund kleine Graupen, 15 Pfund Rindfleisch, 9 Pfund Kalbfleisch, 5 Pfund

Schweinefleisch, Kohlrabi, Tischzeug und Zinngeschirr, 4 Flaschen Wein, 1 Weißbrot, 4 Zitronen, Gewürze und Obst.¹²

Nach einem Gefecht zwischen den Truppen des preußischen Generalmajors von Wunsch und Einheiten der Reichsarmee bei Torgau am 8. September 1759 kamen letztere auf ihrem Rückzug auch durch Wurzen und richteten hier größere Schäden an. Am 4. Oktober 1759 rückte ein Korps des österreichischen Generalfeldmarschalls von Daun in Grimma ein und einen Tag später in Wurzen, das die Versorgung der 1.500 Infanteristen und 400 Kavalleristen übernehmen musste. Allerdings vertrieben preußische Husaren, die bis kurz vorher in der Stadt gelegen hatten, die unter dem Befehl des Obersten von Bosfort stehenden Österreicher, mussten aber wenig später wieder zurückweichen. Am 9. Oktober gelang es einem preußischen Husarenkorps, die österreichischen Husaren und Dragoner in Richtung Nemt zu vertreiben. Nun geriet die Stadt Wurzen in die missliche Situation, zwei gegnerische Truppen zur gleichen Zeit versorgen zu müssen. Die zwischen Nemt und Dehnitz lagernden Österreicher unter Oberst von Bosfort forderten z. B. am 14. Oktober 2.000 Portionen Brot und 2.000 Portionen Hafer sowie sechs Stück Rindvieh. Nachdem nur ein Teil geliefert worden war, drohten sie damit, sich das Ausstehende mit Gewalt selbst zu holen.¹³

Für den November 1759 listet der Stadtschreiber folgende in der Stadt zu versorgende Truppenteile auf:¹⁴

- 5.11. General von Wunsch mit seinen Stabsoffizieren, 8 Kapitäne, 30 subalterne Offiziere, 1.400 Mann Gemeine vom Hessen-Kasselschen Regiment mit Unterstab und Artillerie; 5 Eskadronen der Roten Husaren, 3 Eskadronen der Blauen Husaren, 700 Mann eines Freikorps,
- 6.11. 1 Kranker mit Frau,
- 13.11. Adjutant des Quartiermeisters vom Regiment Prinz Heinrich, 1 Fahnenjunker, 1 Sergeant, 5 Domestiken, 11 Gemeine,
- 15.11. 1 Kornett, 1 Kommissar, 25 Husaren, 60 Fouragewagen,
- 20.11. s. o. bei Rückkehr,
- 22.11. 1 Oberinspektor, 1 Kommissar, 1 Proviantoffizier, 2 Schirrmeister , 14 Knechte, 75 Pferde,
- 26.11. 1 Unteroffizier, 1 Gemeiner,

27.11. 2 Leutnants, 1 Kommissar, 4 Unteroffiziere, 2 Tamboure, 12 Husaren, 50 Mann
Infanterie, 84 Fouragewagen,

29.11. 6 Musketiere.

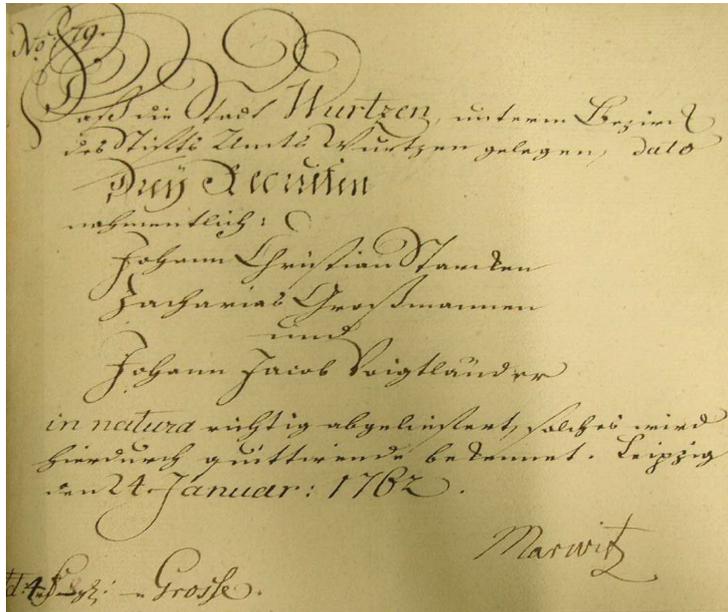
Allein im Zeitraum vom November 1759 bis zum März 1760 musste die Stadt Wurzen die Unterbringung von 25.000 Mann sicherstellen.¹⁵

Die Art der Unterbringung der in die Stadt einmarschierten Soldaten war sehr unterschiedlich. Einerseits schlugen sie am Stadtrand ein Lager auf, andererseits waren sie zum großen Teil in Gebäuden innerhalb der Stadt unterzubringen. Ein am 5. April 1757 eingetroffenes Kommando mit über 400 Rekruten wurde z. B. zu je 50 Mann bei einigen Ratsmitgliedern, dem Stiftsrat Marschall, dem Gerichtsschreiber Richter, in der Apotheke und bei einigen Handwerksmeistern einquartiert. Ein Attest bescheinigte anschließend die „gute Manneszucht“ und bestätigte, dass die Verpflegung bar bezahlt worden ist.¹⁶ Am 12. Februar 1758, nachmittags 4 Uhr, rückten 16 Offiziere und Unteroffiziere mit 133 Musketieren und Kavalleristen sowie 316 österreichischen Kriegsgefangenen in Wurzen ein. Die Musketiere und Gefangenen wurden in Gasthäusern (Zum weißen und schwarzen Kreuz, Zur Goldenen Rose, Goldenes Fass) und im Rathaus untergebracht, die Kavalleristen und Offiziere in einzelnen Bürgerhäusern.¹⁷ Für die Unterbringung wurden vom Rat der Stadt Billets ausgefertigt, die von den Militärangehörigen beim entsprechenden Hausbesitzer vorzuzeigen waren.

Stellung von Rekruten

Zur Auffüllung der bei den zahlreichen Kämpfen dezimierten preußischen Truppen musste Kursachsen von Beginn des Krieges an in großem Umfang Rekruten stellen. Bereits im November 1756 wurden 9.000 Mann gefordert, aber auch unter Zwang konnte nur die Hälfte aufgebracht werden. Im April des Folgejahres sollte Sachsen 2.500 weitere Rekruten stellen und zusätzlich 2.487 Mann als Ersatz für desertierte Einheiten. Davon entfielen auf den Leipziger Kreis 567 Mann. Im Januar 1758 wurden vom Leipziger Kreis 1.123 Rekruten gefordert, im Jahr 1762 waren es schon 3.400. Wurzen musste im Zeitraum vom September 1765 bis Dezember 1758 insgesamt 41 Rekruten stellen. Der finanzielle Gesamtaufwand betrug inkl. der Handgelder, Transport- und Ablieferungskosten 3.425 Taler.¹⁸ Ein Verzeichnis der unter Wurzener Jurisdiktion von den preußischen Truppen teils gewaltsam,

teils freiwillig angeworbenen Personen vom 15. Januar 1757 wies neun Personen aus, zu denen drei Gesellen, drei Dienstknechte, zwei Apotheker- bzw. Barbierburschen und ein „Müßiggänger“ zählten.¹⁹



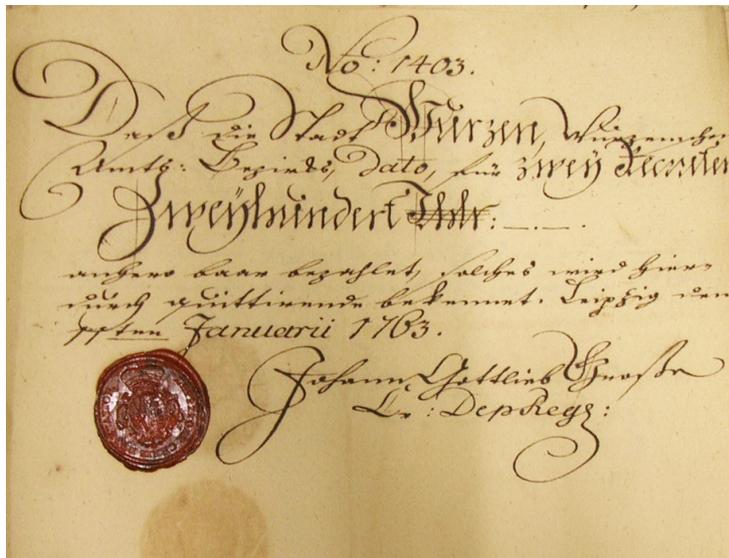
Handwritten document in cursive script, likely a petition or official record, dated 1762. The text is written on aged paper and includes names and dates.

Stellung von Rekruten 1762²⁰

Die steigenden Forderungen konnten trotz aller Bemühungen nicht erfüllt werden, zumal auch immer wieder noch zusätzlich Ersatz für desertierte Soldaten zu stellen war. Als Folge kam es häufig zu Zwangsmaßnahmen, bei denen preußische Truppen nicht selten wahllos Bürger inhaftierten und

zum Militärdienst zwangen. Aber auch die Verweigerung der Mitwirkung bei Rekrutierungen konnte schwerwiegende Folgen haben. So kamen am 3. Januar 1757 im Zusammenhang mit der von Sachsen geforderten Stellung von 5.000 Rekruten drei Ratsmitglieder aus Wurzen in Haft beim preußischen Feldkriegsdirektorium in Torgau. Ihnen wurde vorgeworfen, die Flucht von Rekruten ermöglicht zu haben. Nach einem im März verfassten Schreiben wandten sich die Inhaftierten – Salomon Abraham Reinhardt, Johann David Schirrmeister und Johann August Köppel – im April erneut an die Wurzener Stiftsregierung²¹. Sie baten, darauf hinzuwirken, dass ihnen von der Stadtkämmerei Verpflegungsgelder bewilligt würden. Offensichtlich mussten sie sich in Torgau auf eigene Kosten verpflegen. Da sie sich nicht im Amt befanden, erhielten sie auch nur einen Teil ihrer Besoldung, was für ihren Unterhalt und den ihrer Familien nicht reichte. Hinzu kam, dass ihre Familien - wie alle anderen - die von den Preußen geforderten horrenden Abgaben zu leisten hatten. Angesichts ihrer Notlage baten die Inhaftierten um Unterstützung. Im Mai erneuerten die drei Ratsmitglieder, die nun bereits fünf Monate im Arrest zubrachten, ihre Bitte. Sie wandten sich zugleich gegen die ihnen übermittelte Sicht, dass ihre Inhaftierung „aus selbst gewähltem nicht wohl überlegtem Rate herzuleiten“ sei. Mit dem zusätzlichen Hinweis auf die völlig erschöpfte Kämmerei wollte man jedem der drei Ratsmitglieder höchstens einen Taler pro Woche zubilligen, zu dessen Rückzahlung sie sich auch noch verpflichten sollten.

Das akzeptierten die drei verständlicherweise nicht. Einerseits war es angesichts des tatsächlichen Aufwandes zu wenig, andererseits betonten sie, dass sie den Schaden in Ausübung ihres Amtes erlitten hatten.



Quittung für die Einzahlung von Rekrutengeldern, 1763²²

Inzwischen hatte das preußische Feldkriegsdirektorium als Strafe für das Vergehen der drei Wurzener Ratsmitglieder 1.800 Taler festgesetzt. Als Sachverhalt stellte sich im Nachhinein Folgendes heraus: Am 22. Dezember 1756

waren 346 Rekruten in Begleitung des Oschatzer Stadtrichters von Oschatz nach Wurzen transportiert worden. Der Wurzener Rat sollte sie sofort übernehmen und nach Leipzig weiterschaffen. Allerdings gab es weder einen schriftlichen Befehl noch einen Nachweis zu den betreffenden Rekruten. Die zerstreuten sich schon kurz nach der Ankunft in Wurzen. Ein geordneter Weitertransport schien nicht möglich, zumal auch eine größere Anzahl der für eine Eskorte in Frage kommenden Wurzener Bürger abwesend war. Unter diesen Umständen wollte der Rat die Annahme der Rekruten verweigern. Der um Rat gebetene Stiftskanzler zerstreute jedoch die Bedenken. Er verwies darauf, dass der preußische König sicher die konkreten Umstände berücksichtigen würde und wollte im Notfall Hilfe leisten. Keines von beiden traf jedoch ein, wie die inhaftierten Ratsmitglieder am eigenen Leib erfahren mussten. Die Rekruten waren komplett desertiert und sie wurden dafür zur Verantwortung gezogen. Ein knappes halbes Jahr blieben die Räte in Haft, ehe sie gegen die Zahlung der Strafe freikamen. Dafür musste der Wurzener Magistrat jedoch einen Kredit aufnehmen, dessen Abzahlung die nun freigelassenen Ratsmitglieder übernehmen sollten.²³

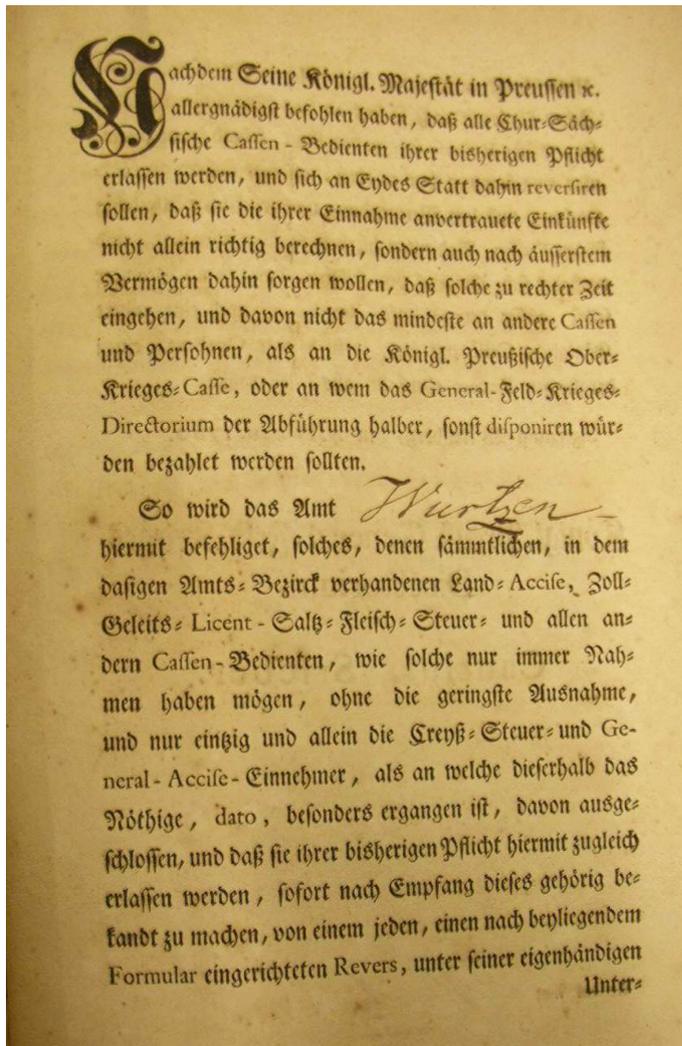
Sie widersprachen diesem Ansinnen aber energisch und wiesen ein eigenes Verschulden von sich. U. a. war ihnen vorgeworfen worden, dass sie die Stadttore nicht hatten schließen lassen, um eine Flucht der Rekruten zu verhindern. Angesichts der eingefallenen Stadtmauern, die jedem ungehinderten Zutritt boten, wäre diese Maßnahme unsinnig gewesen, so argumentierten die Ratsmitglieder nicht zu Unrecht. Sie hätten in der Haft unter

ständiger Todesangst ohnehin schwer gelitten, zumal in hohem Alter wie Bürgermeister Reinhard, der bereits weit über 70 Jahre zählte. Es dauerte dennoch noch sieben Jahre, bis der Anspruch auf Rückerstattung des Geldes seitens des Magistrats mit Genehmigung des Landesvaters fallen gelassen wurde.

Anleihe zur Bezahlung der Strafe für die inhaftierten Räte, 1757, 1. Seite²⁴

Wir Bürgermeister und Rath der
 Stadt und Meßner, wohnen
 und wohnen ferner, Demnach
 der Guldenscheffner Johann
 von Andechs Dietrich von Tesen-
 berg, aus Gammersheim und Pfl.
 schenke, Königl. Postk.
 und Spänstörz. Dingsch. Gerd
 hat sich an uns um 1000
 und acht unsre billig. für diesen
 ein Capital von
 Tausend hundert Thalern
 zur Darlegung da von dem
 Königl. Postk. General. Fel.
 Dingsch. Directorio dem Ma-
 gistrate gegen dietlichen Brauch
 unter unsrer dispo-
 sition, am 9. Junij. d. 1757. Jt.
 Inwendig kann man sich kundt,

werden getroffen werden, welche hinlänglich sind, ihm sein ungebührliches Betragen gereuend zu machen“.



Auszug aus einer Order des Feldkriegsdirektoriums vom 4. Februar 1760²⁹

Die geforderten Zahlungen überstiegen deutlich die Einnahmen des Amtes in Friedenszeiten und waren unter den erschwerten Kriegsbedingungen nicht ansatzweise zu erzielen. Da Freystein nur ein Viertel der Summe aufbringen konnte, wurde er am 7. Juni 1760 auf der Pleißenburg in Leipzig arretiert. Freystein bemühte sich nun intensiv, wenigstens einen Teil des Geldes zusammenzukriegen. Unter Mithilfe von Freunden kamen 1.000 Taler zusammen, die er dem General-

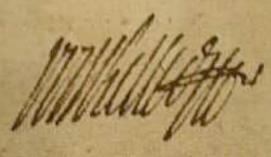
feldkriegsdirektorium anbot, um freizukommen. Dieses bestand aber auf der Zahlung der 3.000 Taler. Wenn Freystein bei seiner „Widerspenstigkeit“ bleibe, solle er in „engeren Arrest“ nach Magdeburg überführt werden, so war dessen Reaktion. Schließlich einigte man sich auf eine sofortige Zahlung von 1.000 Talern und die Abgabe des Restes innerhalb von vier Wochen. So kam Freystein am 19. August frei. Aus der ganzen Angelegenheit ergaben sich für den Amtmann auch privat hohe Schulden. Zudem verhängte das Generalfeldkriegsdirektorium auch noch Straf gelder in Höhe von 510 Talern über ihn. Da er diese nicht aufbringen konnte, wurde am 31. Juli 1762 verfügt, dass bei ihm ein Exekutionskommando aus einem Unteroffizier und vier Soldaten einquartiert wird. Sie musste er solange verpflegen, bis er die Zahlung geleistet hatte. Dabei fielen an Verpflegungs- und Exekutionsgebühren täglich für den Unteroffizier 16 Groschen und für jeden Soldaten acht Groschen an.³⁰

In der Commissions-Half und Baure Freystein
 zu Wurtzen, bei dem hiesigen Königl. Haupt-Post-
 Generat- und Directorio, an dem
 510. nro. Post-Geleit,
 nach nicht benutztem Post, sondern nur selbst 1. Unter-
 officier, und 4. Mann, zur Execution, und nach dem
 Execution-Commando, nicht abzugeben, bis der, J. Frey-
 Stein, kommen ist, und so land-Bewilligung, ansich
 Post-Geleit, an die Königl. Ober-Post-Cassa,
 zu Sörgau, abzugeben ist.

Von Vernehmung zur Execution, haben
 angefangen allseitig, der Unter-Officier, 1 Post, und 4
 Mann, Post. —

Leipzig, d. 31^{ten} July, 1762.

Königl. Magt. in Person
 Ober-Post-Geleit
 Commandant, J. J.



Befehl über ein Exekutionskommando beim Wurzener Amtmann Freystein, 31. Juli 1762³¹

Je weiter der Krieg voranschritt, desto weniger waren die Städte und Dörfer in der Lage, die horrenden Forderungen der Kriegsparteien zu erfüllen. In gleichem Maß stieg bei letzteren aber auch die Bereitschaft zu Zwangsmaßnahmen gegenüber der Bevölkerung. Es hieß dann nur noch: Liefern oder Plünderung. Letztere hatte es aber bereits in der ersten Phase des Krieges gegeben. Besonders unnachgiebig verfuhr der preußische König mit den Gütern

seines Intimfeindes Graf Brühl. So wurde auch das in dessen Besitz befindliche Schloss Nischwitz durch das Freibataillon Mayr geplündert. Auch Wurzen war am Rande von diesen Ereignissen betroffen. Die Stadt musste jedem Offizier drei Dukaten zahlen, „damit gute Mannszucht gehalten würde“. Der diese Forderung am 20. Januar 1758 überbringende Regimentsquartiermeister wies gleich vorsorglich darauf hin, dass bei Nichtbefolgung der



Oberstleutnant selbst käme, um das Geld zu holen. Während des Wartens auf die Erfüllung seiner Forderung vertrieb sich der Quartiermeister auf Kosten des Rates die Zeit. Jedenfalls meldete die Weinschenkin Anna Dorothea Karsch anschließend, dass er in der Zwischenzeit fünf Kannen Frankenwein zu je acht Groschen getrunken habe, und verlangte die Erstattung der Unkosten.³²

Heinrich Graf von Brühl (1700-1763)³³

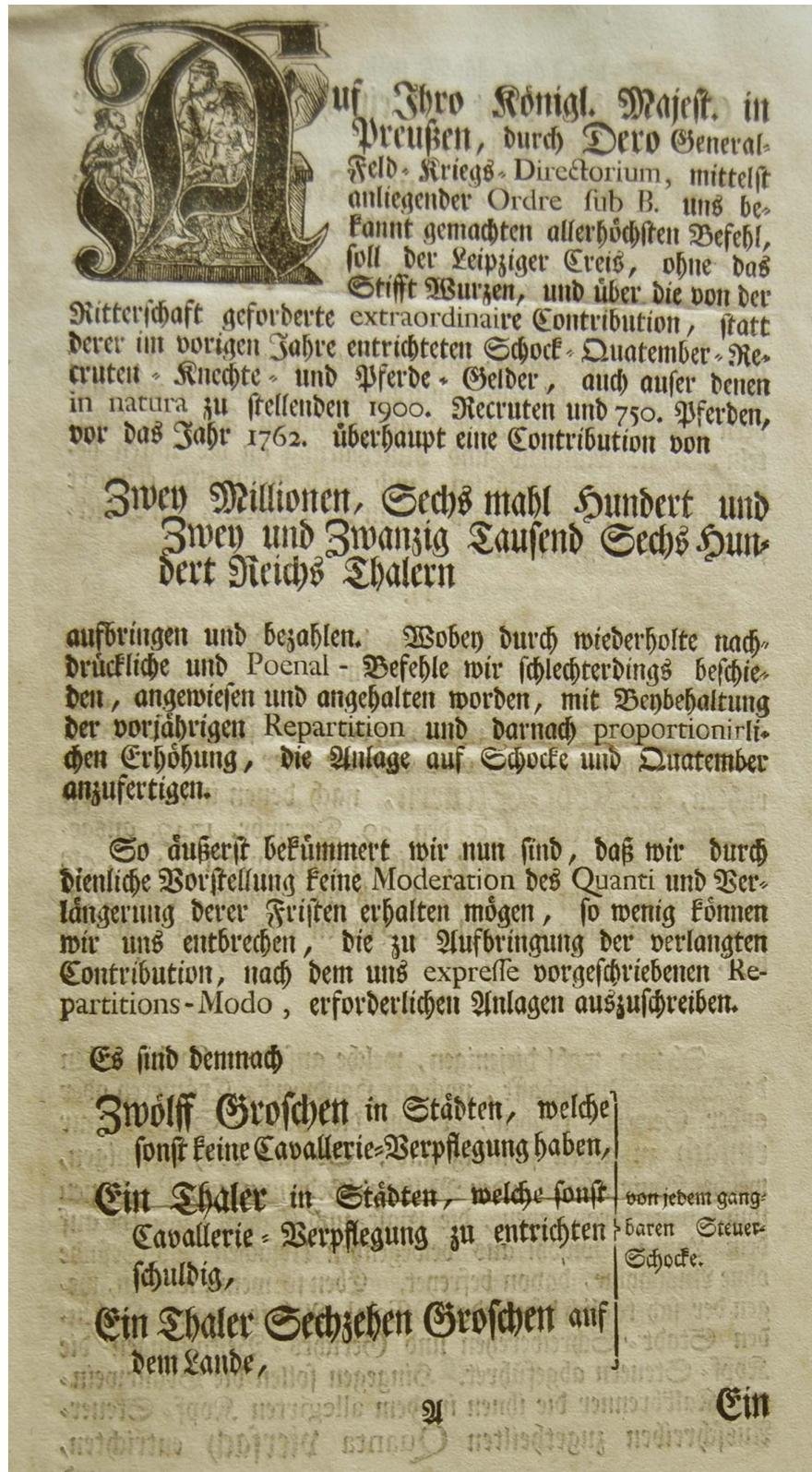
Endphase des Krieges

Preußen konnte sich mit zunehmender Kriegsdauer immer weniger behaupten, 1761 musste es Hinterpommern, halb Schlesien und Teile Sachsens aufgeben. Die Ressourcen erschöpften sich auf beiden kriegführenden Seiten zusehends, der Krieg wurde immer rücksichtsloser auch gegenüber der Zivilbevölkerung geführt. Am 29. Oktober 1762 wurde bei Freiberg die letzte Schlacht geschlagen. Ende 1762 begannen Friedensverhandlungen, die mit der Unterzeichnung der Friedensurkunden am 15. Februar 1763 in einem Seitenflügel des 1761 von preußischen Truppen geplünderten Schlosses Hubertusburg in Wermisdorf abgeschlossen wurden. Preußen behauptete sich als Großmacht, Sachsen wurde außenpolitisch bedeutungslos.

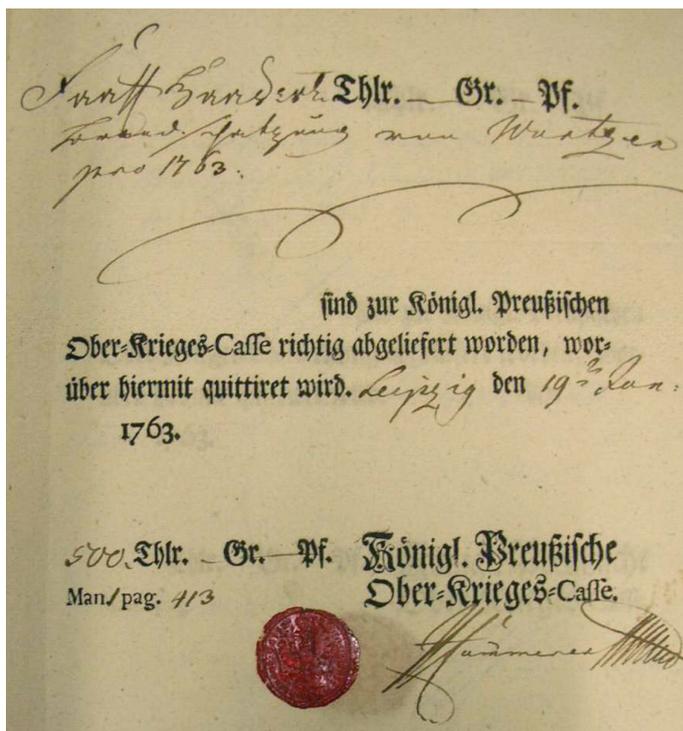
Auch in der letzten Phase des Krieges und nach Friedensschluss waren die Belastungen für die sächsischen Orte noch hoch. Von November 1762 bis Oktober 1763 wurden in Wurzen insgesamt 287 Offiziere und 6.144 Soldaten einquartiert und waren zu versorgen.³⁴ Im November 1762 wurden für die Kranken der zwei in der Stadt liegenden Bataillone zwei

Lazarette eingerichtet. Das Domkapitel und das Amt Wurzen hatten zusätzlich noch jeweils ein Lazarett zu stellen.

Kontributionsforderungen für den Leipziger Kreis, 1762³⁵



Das Domstift hatte 1762 153.900 Taler an Kontributionen aufzubringen. Auf die Stadt Wurzen entfielen allein 30.000 Taler. Für die 400 in der Stadt existierenden Feuerstellen forderte das Feldkriegsdirektorium in Torgau von Wurzen noch im November 1762 15.000 Taler Brandschatzung. Der Rat verwies in einem Schreiben auf die in den vorangegangenen Jahren gestellten extrem hohen Anforderungen an Kontributionen, Steuern, Fourage, Rekrutierungen, Geldgeschenken u. a., die nur durch gewaltige Anstrengungen und den Verkauf der letzten Kostbarkeiten und Vorräte erfüllt werden konnten, weshalb die Stadt in große Not gefallen sei. Kommunale und Privatgrundstücke seien bereits hoch verschuldet. Die Aufnahme neuer Kredite sei u. a. deshalb nicht möglich, weil die wohlhabendsten Bürger der Stadt z. T. verstorben seien oder ihr Vermögen an andere Orte gebracht hätten. Mit diesen Argumenten bat der Wurzner Rat das Feldkriegsdirektorium, seine Forderung zurückzunehmen. Das hielt aber daran fest und verbat sich, damit weiter behelligt zu werden.³⁶

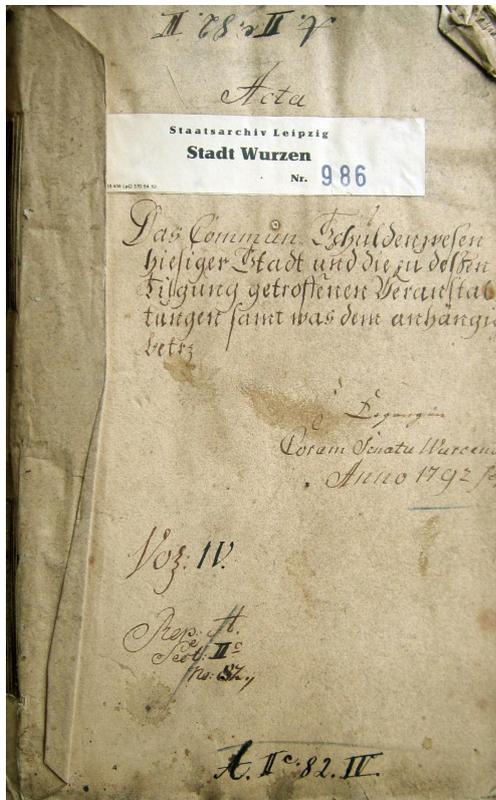


Quittung für gezahlte Brandschatzungsgelder, 1763³⁷

Der Druck auf die Kommunen zur Erfüllung der vielfältigen Forderungen stieg noch an, da sie nach jahrelanger Ausplünderung immer weniger dazu imstande waren. Die Unzufriedenheit des preußischen Königs mit den säumigen Zahlungen spiegelte sich in einem Dokument vom 3. Januar 1763 wider. Darin wurden die sächsischen Orte noch einmal ermahnt, den

Befehlen Folge zu leisten. Wenn nicht bis zum 15. Januar die offenen Zahlungen beglichen würden, sollte mit der angefangenen Plünderung fortgefahren „...und nicht nur einzelne Häuser, sondern ganze Städte und Dörfer ausgeplündert und verwüstet werden“. Eine Generalaushebung der besten Bürger und Bauern wurde angekündigt, die nicht eher wieder freikommen sollten, bis sie mindestens 1.000 Taler gezahlt hatten. Säumigen Rittergutsbesitzern und Stadträten drohte die Inhaftierung auf der Pleißenburg. Wurzen war

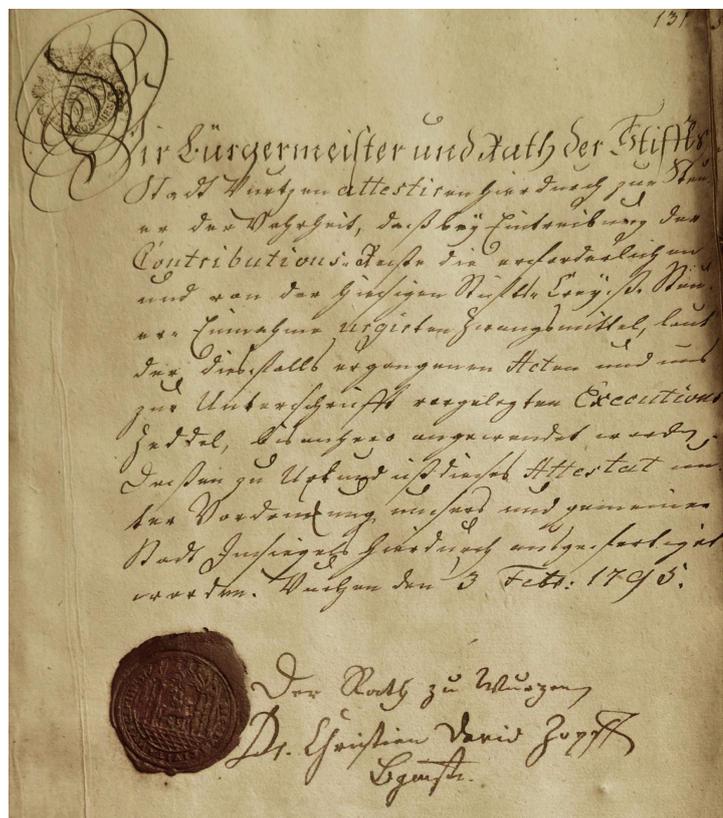
augenscheinlich nicht in der Lage, die geforderten Zahlungen zu leisten, denn am 16. Januar wurde die Stadt wieder mit einem Exekutionskommando (1 Unteroffizier, 8 Soldaten) belegt.³⁸



Die sächsische Bevölkerung litt noch Jahrzehnte nach dem Ende des Krieges an dessen Folgen und musste die erzwungenen enormen Schulden abtragen. Eine Aufstellung für den Leipziger Kreis aus dem Jahr 1770 hielt als noch offene Schulden des Kreises eine Gesamtsumme von 1.260.511 Talern fest. Sie setzten sich aus Geldern für Fourage, Schock- und Quatembersteuern, Rekruten, Artilleriepferde, Fuhrlöhne, Kuriere, Lebensmittellieferungen, Verpflegungs- und Reparaturkosten zusammen. Die Stadt Wurzen hatte davon einen beträchtlichen Anteil aufzubringen, womit sie bis zum Ende des 18. Jahrhunderts belastet war.

Akte über das Schuldenwesen der Stadt Wurzen³⁹

Bestätigung der Anwendung aller vorgeschriebenen Zwangsmittel bei der Eintreibung von Kriegsschuldenresten 1795⁴⁰



-
- ¹ Sächsisches Staatsarchiv, Staatsarchiv Leipzig (StA-L), 20629 Stadt Wurzen, 1306.
- ² Max Preitz, Prinz Moritz von Dessau im siebenjährigen Kriege, München 1912.
- ³ Olaf Groehler, Die Kriege Friedrich II., Berlin 1966.
- ⁴ Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, 11345 Ing. korps, B 1 Feldzüge 1756-63, Nr. 96.
- ⁵ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1320.
- ⁶ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1320.
- ⁷ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1317.
- ⁸ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1305.
- ⁹ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1314.
- ¹⁰ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1314.
- ¹¹ Artur Brabant, Döbeln im Siebenjährigen Kriege, Dresden 1934, S. 17 f.
- ¹² StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1318.
- ¹³ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1318.
- ¹⁴ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1320.
- ¹⁵ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1320.
- ¹⁶ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1310.
- ¹⁷ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1314.
- ¹⁸ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1305.
- ¹⁹ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1310.
- ²⁰ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1213.
- ²¹ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 962.
- ²² StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1213.
- ²³ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1311.
- ²⁴ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1311.
- ²⁵ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1317.
- ²⁶ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1213.
- ²⁷ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1334.
- ²⁸ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1314.
- ²⁹ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1304.
- ³⁰ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1304.
- ³¹ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1304.
- ³² StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1314.
- ³³ Sächsische Köpfe im zeitgenössischen Bild, Dresden 1938.
- ³⁴ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1314.
- ³⁵ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1334.
- ³⁶ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1342.
- ³⁷ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1213.
- ³⁸ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 1340.
- ³⁹ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 986.
- ⁴⁰ StA-L, 20629 Stadt Wurzen, 986.